



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die belgischen Jesuitenkirchen

Braun, Joseph

Freiburg im Breisgau [u.a.], 1907

Vorbemerkung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72244](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72244)

Zweiter Abschnitt. Die Barockkirchen.

Vorbemerkung.

Noch bauten Hœimaeker und du Blocq nach alter Weise ihre Kirchen und schon hatte die Renaissance begonnen, in die Kirchenbauten der Jesuiten ihren Einzug zu halten. Bereits die erste größere Kirche, welche die belgischen Jesuiten errichteten, die 1583 begonnene Kollegskirche zu Douai, war ein Werk der Renaissance gewesen, und zwar einer Renaissance im vollen Sinne des römischen Barock, allein sie hatte für etwa ein Vierteljahrhundert keine Nachfolgerinnen gefunden. Erst 1606 setzt die Renaissance mit der kleinen Kollegskirche zu Maastricht wieder ein, jedoch dauert es auch jetzt noch fast zwei Jahrzehnte, bis sie die Gotik, die inzwischen noch eine Anzahl stattlicher Jesuitenkirchen schafft, ganz verdrängt hat. Außerdem aber ist es nicht mehr der reine römische Barock, was wir nunmehr gepflegt sehen, sondern eine eigenartige Verquickung und Verschmelzung der alteinheimischen Konstruktion und des traditionellen Systems mit den Bauformen und dem Ornament der späten Renaissance.

Der erste Bau dieser Art war, wie gesagt, die Kollegskirche zu Maastricht; ihr folgte dann etwa ein Jahrzehnt später 1615 die Kirche des Professhauses zu Antwerpen und 1617 die Jesuitenkirche zu Brüssel. Allerdings ist es wohl zweifellos, daß schon der Plan für die Brüsseler Kirche aus dem Jahre 1606 einen Renaissancebau vorsah; allein es ist kaum minder sicher, daß es sich bei diesem mehr um einen Bau vom Stil der zweiten Kollegskirche zu St-Omer handelte, denn um einen solchen, wie die Kirche ihn tatsächlich später darstellte. Der Kirche zu Brüssel folgen rasch die Kollegskirchen zu Brügge, Namur und Ypern. Was sonst noch bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts entstand, waren Bauten von minder bedeutenden Abmessungen und größerer Schlichtheit, so die Kollegskirchen zu Alost (Aelst), Bergues (St-Winocsborgen), Dünkirchen, Bailleul, Cassel und Huy. Größere Bauten erheben sich erst wieder in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts aus dem Boden. Es sind die Kollegskirchen zu Löwen, Mecheln, Cambrai und Lüttich. Bescheidenere wurden errichtet zu Aire und Dinant. Mit

Beginn des 17. Jahrhunderts ist fast überall dem Bedürfnis nach entsprechenden Kirchen Genüge geleistet; das 18. sieht nur noch eine einzige entstehen: die Jesuitenkirche zu Vierre.

Um ein klares Bild der Eigentümlichkeiten dieser Kirchen zu gewinnen, scheint es zweckmäßig, die stilistisch ganz vereinzelt dastehende Kirche zu Douai für sich allein zu betrachten, die andern aber nach der Verschiedenheit ihrer Anlage in drei Gruppen zusammenzufassen: in basilikale Kirchen, Hallenkirchen und einschiffige Kirchen. Basilikale Anlagen waren bzw. sind die Kirchen zu Brüssel, Brügge, Namur, Lüttich; Hallenbauten die Professkirche zu Antwerpen und die Kollegskirchen zu Ypern, Mecheln und Cambrai; einschiffige Bauten sämtliche übrigen. Die zu den beiden ersten Gruppen gehörenden Kirchen müssen alle ohne Ausnahme behandelt werden, soweit solches wenigstens das über sie vorliegende Material gestattet; dagegen mag es genügen, aus der Zahl der die letzte Gruppe bildenden nur die eine oder andere zu besprechen, welche als Spezimina aller übrigen gelten können. Wir werden uns daher bei dieser auf die Kirchen von Alost, Aire, Maastricht und Vierre beschränken, von denen die erste aller seitlichen Anbauten entbehrt, die zweite mit Seitenkapellen versehen ist, die beiden letzten aber ein förmliches Querhaus besitzen.

Bevor wir indessen den einzelnen Kirchen näher treten, empfiehlt es sich, den Architekten aus dem Jesuitenorden einige Worte zu widmen, welche an deren Ausführung beteiligt waren. Nicht alle Kirchen waren Schöpfungen von Ordensangehörigen; immerhin verdankt eine größere Anzahl derselben Architekten aus dem Orden ihre Entstehung, so namentlich die Kirchen zu Maastricht, Antwerpen, Brügge, Namur, Mecheln, Löwen. Bei andern waren Jesuiten wenigstens an der Ausführung des Bauplanes mit tätig, wie zu Cambrai, Lüttich, Cassel, Bailleul u. a. Einzelne dieser baukundigen Jesuiten sind schon im ersten Abschnitt gelegentlich genannt worden; von ihnen können wir daher an dieser Stelle absehen.

Erstes Kapitel.

Architekten aus dem Jesuitenorden.

Der hervorragendste aller Architekten aus dem Orden, welche im Gegensatz zu Hoeimaker und du Blocq als Vertreter der Renaissance erscheinen, ist der Laienbruder Peter Huyssens.

Bruder Huyssens wurde am 6. Juni 1577 zu Brügge geboren. Sein Vater war ein Maurermeister, und so kam auch er früh an das Maurerhandwerk. Am 20. September 1597 — nach andern Angaben am 29. September 1597 — trat er in die Gesellschaft Jesu ein. Er war, wie der *Catalogus triennalis* vom Jahre 1603 ausdrücklich sagt, damals bereits Meister. Nachdem er acht Monate im Noviziat zu Tournai zugebracht hatte, wurde er nach Douai geschickt, wo er in verschiedenen Hausdiensten verwendet wurde. Von Douai sandte man ihn ein Vierteljahr später nach